

# **Fachstelle Sucht Tätigkeitsbericht 2022**

vorgelegt von  
Wolfgang Stelzer  
Fachleitung

**BDS Bergische Diakonie  
Sozialdienstleistungen gGmbH  
Soziale Dienste Niederberg  
Oststr. 38  
42551 Velbert  
[www.bergische-diakonie.de](http://www.bergische-diakonie.de)**

## Vorwort

### Liebe Leser\*innen,

mit dem Jahresbericht 2022 blicken wir auf ein bewegtes und besonderes Jahr zurück, das uns neue Chancen sowie Herausforderungen eröffnet hat. Vieles, was zunächst neu oder ungewohnt war, ist inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden. Selbstverständlich geworden sind zum Beispiel die digitalen Treffen unserer Arbeitskreise, der virtuelle Austausch in behördlichen Gremien, Online-Fortbildungen und zu weiten Teilen auch die internen Video-besprechungen. Dass auch Konferenzen virtuell sehr gut gelingen können, belegen der überaus anregende und höchst interaktive Austausch in den Gremien und Arbeitskreisen. Froh sind wir, dass wir im Laufe des Jahres wieder zur herkömmlichen Weise, dem Face-to-Face-Austausch, zurückkehren konnten.

In den Fachausschüssen wurde immer wieder besonders betont, wie sehr sich die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und das Arbeitsfeld der Fachkräfte für Suchtprävention durch die Pandemie verändert haben. Dadurch kommt der Suchtprävention – verstärkt durch die pandemiebedingten psychischen Belastungen – eine große Bedeutung zu. Die Förderung von wirksamen suchtpreventiven Handlungsansätzen vor Ort und die notwendige Stärkung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit werden in Zukunft immer wichtiger werden. Diskutiert wurde häufig zu aktuellen Themen und den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Suchtprävention beziehungsweise auf die Entstehung von Suchterkrankungen. Besonders hervorzuheben sind die Wirksamkeit suchtpreventiver Angebote und Entwicklung neuer Konzepte zur Prävention internetbasierter Störungen, Suchtprävention im Alter oder Cannabisprävention.

Neben zahlreichen positiven Erfahrungen und Entwicklungen in 2022, stellten die unterschiedlichen Phasen der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen, wie auch gesundheitliche Risiken, immer häufiger weitere neue Herausforderungen dar. Insbesondere vor dem Hintergrund der zum Teil deutlich hervortretenden psychischen Probleme bei Kindern und Jugendlichen, die durch die Corona-Pandemie verursacht wurden und werden, können diese Erkenntnisse wegweisenden Veränderungsbedarf in der Suchtprävention mit sich bringen. Vor dem Hintergrund der Abnahme von Lebensqualität und Zunahme von Belastungen durch die COVID-19-Pandemie, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, werden Prävention und Resilienz zukünftig Schwerpunkt unserer Arbeit sein müssen.

Daran anschließend sind weitere Erkenntnisse besonders aufschlussreich für die Suchtarbeit, die im Folgenden in der Jahresauswertung der DHS in ihrem Jahrbuch Sucht 2022 erschienen sind und in einem Zeitungsartikel zusammengefasst wurden.

Die DHS stellt fest,

*„in Deutschland werden weniger Zigaretten geraucht, der Konsum von Shisha-Wasserpfeifentabak steigt aber weiter deutlich. Und beim Alkohol bleibt Deutschland im internationalen Vergleich ein «Hochkonsumland», wie aus dem «Jahrbuch Sucht 2022» der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hervorgeht.*

*An den Folgen des Rauchens und des Alkoholtrinkens sterben Jahr für Jahr mehrere Zehntausend Menschen bundesweit, betonten Experten in dem Bericht.*

## **Konsum von Wasserpfeifentabak gestiegen**

Der Konsum von Fertigzigaretten lag demnach 2021 bei 71,8 Milliarden Stück und fiel um 2,8 Prozent geringer aus als im Vorjahr. Das sei mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 863 Zigaretten in diesem Teilbereich der niedrigste Wert seit der Wiedervereinigung. Bei selbstgedrehten Glimmstängeln ging der Verbrauch um 5,6 Prozent auf eine Menge zurück, die etwa 37,3 Milliarden Selbstgedrehten entspreche. Pfeifentabak legte dagegen um 40 Prozent auf knapp 8400 Tonnen erheblich zu. «Zu begründen ist dies mit der anhaltenden Beliebtheit des speziellen Wasserpfeifentabaks, der vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Shishas geraucht wird.»

2021 wurden in Deutschland 29,4 Milliarden Euro für Tabakprodukte ausgegeben. Im Jahr 2020 rauchten den aktuellsten Zahlen zufolge jede vierte Frau (24 Prozent) und jeder dritte Mann (34 Prozent) ab 18 Jahren. Nach den aktuellsten Zahlen seien 2018 rund 127.000 Menschen an den Folgen des Rauchens gestorben. Die gesamtwirtschaftlichen Kosten - etwa für die Behandlung tabakbedingter Krankheiten - beliefen sich jährlich geschätzt auf mehr als 97 Milliarden Euro. Es bleibe bei Prävention und Kontrollpolitik noch viel zu tun, sagte DHS-Geschäftsführerin Christina Rummel. Die bisherigen Maßnahmen hätten zu einem Rückgang geführt, der reiche aber längst nicht.

## **Viele Gesundheitsschäden durch Alkohol**

Das gelte auch beim Alkohol. «Alkohol ist ein Zellgift», stellte Vorstandschef Norbert Scherbaum klar. Zahlreiche körperliche Erkrankungen seien auf Alkoholkonsum zurückzuführen. Laut Weltgesundheitsorganisation WHO habe es in Deutschland binnen eines Jahres 62.000 alkoholbedingte Todesfälle gegeben. Die Zahl beziehe sich auf das Jahr 2016, eine neuere gebe es nicht, da die WHO die Studie unter 195 Ländern nur in größeren Jahresabständen durchführe, erläuterte Rummel.

Es seien durchaus Fortschritte zu verzeichnen - vor allem im längerfristigen

Vergleich: Während 1970 jeder Bundesbürger ab 15 Jahren im Schnitt 14,4 Liter Reinalkohol zu sich genommen hatte, waren es 2019 noch 10,2 Liter. Dennoch: «In Deutschland wird zu viel Alkohol getrunken.» Eine Aktionswoche ab 14. Mai soll auf die Risiken hinweisen - mit vielen Veranstaltungen auch im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen.

## **Umsatzrückgang auf dem Glücksspielmarkt**

Beim Blick auf den legalen Glücksspielmarkt zeigt der Report einen klaren Rückgang um gut 11 Prozent auf 38,3 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2020. Das größte Marktsegment entfalle auf die 220.000 aufgestellten gewerblichen Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben. Auch beim nicht-regulierten, unerlaubten Markt sei von starken Rückgängen auszugehen.

Das Jahrbuch zeige deutlich auf, wo Handlungsbedarf bestehe, sagte der Drogenbeauftragte der Bundesregierung Burkhard Blienert (SPD) der Deutschen Presse-Agentur. Den mit Abstand größten Schaden verursache nach wie vor der Konsum von Tabak und Alkohol. «Auch auf die zunehmende Verbreitung von Wasserpfeifen müssen wir reagieren.» In dieser Legislatur brauche es ein Sponsoringverbot für Tabak und auch klarere Grenzen für Alkoholwerbung. Mit den verantwortlichen Ressorts sei in den nächsten Monaten zu überlegen, «wie wir den Alkoholkonsum reduzieren und den Kinder- und Jugendschutz stärken können».

(Quelle: Zeit)

## Fachstelle Sucht

Die Aufgaben zu den Vorjahren haben sich in unserer Arbeit nur geringfügig verändert. Die Klienten\*innen- und insbesondere die Präventionsanfragen sind stark angestiegen, so dass es mittlerweile unsere Kapazität überfordert und wir Anfragen ablehnen, bzw. auf das Folgejahr verschieben mussten. Bereits zum Ende des Jahres 2022 wurden über 20 Veranstaltungen für das Folgejahr angefragt und geplant. Wir hoffen darauf, dass es durch politische Unterstützung gelingt, die Prävention durch eine zusätzliche Stelle zu erweitern.

### Zu den Arbeitsfeldern:

Die **MPU** Vorbereitungskurse sind mit neuen Flyer gut beworben worden. Allerdings wird das Angebot eher geringfügig wahrgenommen oder es stellte sich bei Interessenten\*innen heraus, dass die Wiedererlangung des Führerscheins durch die Abhängigkeitsmerkmale nicht möglich war.

Die Kooperation mit dem **Jobcenter ME-aktiv** wurde weiter ausgebaut. Es können Klienten nun auch Vorort in einer Sprechstunde beraten werden. Die Zusammenarbeit mit den Fallmanager\*innen ist sehr positiv und wir sind gut in die Struktur des Jobcenter mit regelmäßigem Austausch eingebunden.

Die **Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS)** wurde in **ambulante Suchttherapie** umbenannt und an neue Rahmenbedingungen hinsichtlich der Finanzierung angepasst. Dies wurde durch ein Selbstzahlerpaket geregelt. Die Überlegung den Status „ermäßig“ mit aufzunehmen, wird nun im Paketpreis mit angeboten. Die ARS wurde aufgrund neuer Bedingungen und Auflagen der Leistungsbewilliger, insbesondere hier die Deutsche Rentenver-

sicherung, für unseren Therapieverbund zum 31.03.2022 beendet.

Das Angebot der **ambulanten Nachsorge** ist nicht hiervon betroffen und wird von uns, entsprechend den mit den Leistungsträgern geschlossenen Kontrakten, erfolgreich weitergeführt.

In der **Fitkids** Zertifizierung finden zu der laufenden Fortbildung in unserer Einrichtung noch zusätzliche Veranstaltungen für die Standorte durch die Drogenberatungsstelle Wesel statt. Wir sind im Arbeitskreis für unsere Region mit eingebunden und nehmen regelmäßig teil. Hier haben wir unser Angebot für Kinder durch Spielmaterialien und Literatur erweitert.

Die Arbeit in der **PSB** kann nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem LVR über die Leistungsvereinbarung in gewohnter Weise fortgeführt werden.

Die **Qualitätsanforderungen** des Fachbereichs wurden durch die Diages Teilnahme (durch das Land NRW bezuschusst) und Leitungsworkshops in internen Fortbildungen angepasst.

Im Austausch mit externen Arbeitskreisen für die Region wird die Qualität der Arbeit in der Suchthilfe fortgeführt und weiterentwickelt, wie z. B. in der PSAG Kinder und Jugendliche, PSAG Erwachsener, AG Mettmann, AK Mettmann (Jobcenter), Stadtteilzentren, AK Glückspiel und AK Diakonisches Werk Sucht (Überregional), Steuerungsgruppe, Netzwerk Kinder suchbelasteter Familien und überregionale Verbandsarbeit.

Unsere **Öffentlichkeitsarbeit** wurde je nach Zeitressourcen intensiviert. Hier sind wir mittlerweile gut in den sozialen Netzwerken aufgestellt, bewerben Projekte und Aktionstage sowie unsere generelle Basisarbeit.

Besonders gut angenommen wurde der auf der Homepage neu eingepflegte **Onlinekalender**, der die Anfrage nach Erstgesprächen noch mal intensiviert. Hier können Interessent\*innen einen Termin vereinbaren, ohne die oftmals für die Person schambesetzte Anfrage persönlich zu stellen.

Die **Prävention** findet weiterhin wie bisher an den regionalen Schulen statt. Die Nachfrage und der Bedarf sind groß, mehrere Schulen sind hinzugekommen und die Terminierung von Veranstaltungen gestaltet sich zunehmend schwieriger, da die vertraglich geregelten ca.60 durchzuführenden Veranstaltungen schnell vergeben sind und darüber hinaus stattfindende nicht finanziert werden.

#### **Kooperationstreffen Jugendamt Stadt Velbert**

Mit dem Jugendamt der Stadt Velbert wurde ein Treffen zwecks Kooperationsvereinbarung und Kennenlernen der Mitarbeiter\*innen durchgeführt, sowie der Vorstellung und Umsetzung des Fitkidsprojektes.

#### **Selbsthilfe**

Seit vielen Jahren besteht innerhalb der Fachstelle Sucht die Möglichkeit zur Teilnahme an zwei Selbsthilfegruppen, selbstorganisiert von ehemaligen Klienten der Beratungsstelle. In unregelmäßigen Abständen nehmen die Mitarbeiter\*innen der Suchtberatung an den Gruppentreffen teil, zwecks Klärung von fachspezifischen Fragen und Anliegen. Die Gruppen sind aufgeführt im Selbsthilfe-Kontaktstellen Verzeichnis Kreis Mettmann, der Kontakt zu den jeweiligen Gruppen kann über das Verwaltungsbüro der Fachstelle Sucht hergestellt werden.

#### **Umfangreiche Schutzmaßnahmen**

Wir haben weiterhin unser einrichtungsspezifisches Hygienekonzept situativ angepasst, so dass wir ab der zweiten Jahreshälfte fast zur Normalität des Beratungsablaufes zurückkehren konnten. Der persönliche Kontakt ist und bleibt der optimalere; letztendlich überwogen für alle Beteiligten die Vorteile, unter Einbehalt der größtmöglichen Sicherheit.

Verpflichtende Handdesinfektion an der Eingangstür, alle Bewegungen innerhalb der Beratungsstelle nur mit Mund-Nasen-Schutz und ein gründliches Desinfizieren der Räume zwischen den Gesprächen wurden weiterhin zum Standard, um Mitarbeiter\*innen und Besucher\*innen zu schützen.

Wie bereits im vergangenen Jahr, gehörten auch 2022 folgende Personen zum **Team der Fachstelle Sucht**:

- **Wolfgang Stelzer**  
Fachleitung  
Diplom Sozialpädagoge, Suchttherapeut(VDR), zuständig für Beratung, insbesondere von MPU, betriebliche Suchtberatung sowie Personen, die im Bereich des pathologischen Glücksspiels gefährdet sind und die Ambulante Rehabilitation Sucht.
- **Marisa Hamann**  
Sozialarbeiterin M.A., seit April 2019 in der Beratungsstelle tätig. Ihren Schwerpunkt bilden die Suchtberatung, die Durchführung der Auflagengespräche über die Jugendgerichts- sowie Bewährungshilfe, die Beratung des jüngeren Klientel sowie die Beratung der Kundinnen und Kunden, die das Jobcenter an uns vermittelt (Abbau des Vermittlungshemmniss Sucht). Sie ist zudem mit einer 1/3 Stelle für den Bereich Suchtprävention zuständig.
- **Heike Schwitalla**  
Diplom-Sozialarbeiterin, seit Januar 2020 in der Beratungsstelle tätig, mit dem Schwerpunkt der frauenspezifischen Beratung und der Therapievermittlung, PSB, Durchführung von Auflagengesprächen über die Jugendgerichts- und Bewährungshilfe, zusätzlich tätig in der beraterischen Begleitung von Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen (Abbau des Vermittlungshemmniss Sucht) sowie Begleitung der Selbsthilfegruppen.
- **Heike Dalbeck-Wege**  
Verwaltungsangestellte, seit vielen Jahren verantwortlich für die organisatorischen Belange der Fachstelle Sucht.

## Klienten- und Kontaktzahlen 2022

2022 suchten insgesamt **647 Personen** in unserer Fachstelle um Unterstützung nach. Damit stieg die Zahl der Ratsuchenden im Vergleich zum Vorjahr um **160** Personen.

**73 Klientinnen und Klienten** klärten ihr Anliegen in einem **einmaligen Beratungsgespräch**. Die übrigen ließen sich auf einen weiterführenden Beratungsprozess ein.

Im Jahr 2022 verzeichneten wir - neben der Beratung der uns vom Jobcenter vermittelten Kunden und der Durchführung der Ambulanten Rehabilitation Sucht - insgesamt **1598 (im Vorjahr 1552) Beratungskontakte**.

Sie fanden je nach persönlichem Bedarf der Ratsuchenden in Form von Einzelgesprächen, Paar- und Familiengesprächen oder Gruppengesprächen, auch in diesem Jahr weiterhin unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln, statt.

Häufig war ein längerer Einzelberatungsprozess notwendig, der u.a. dazu diente, Gruppenfähigkeit herzustellen, bevor eine Integration der Hilfesuchenden in unseren Beratungsgruppen möglich war. Durch Corona wurde das Gruppenangebot in besondere Weise erschwert und wir mussten uns auf kleinere Gruppen beschränken.

Insbesondere bei suchtgefährdeten oder -kranken Frauen machten wir, war erst einmal deren anfängliche Skepsis überwunden, die Erfahrung, dass diese sich im Gruppensetting sehr gut aufgehoben fühlten. Durch das Erleben von Solidarität und Angekommensein, konnten sie sich mit ihrem Suchtverhalten konstruktiv auseinandersetzen und ihre Konsumgewohnheiten oft bis hin zu einer stabilen Abstinenz verändern.

Aufgrund der Schwere des Krankheits-Störungsbildes gab es aber auch immer wieder Personen, die nur im Einzelsetting begleitet werden konnten, sei es, dass sie selbst durch eine Gruppenteilnahme überfordert gewesen wären oder aber durch ihren hohen Bedarf an Aufmerksamkeit den Gruppenrahmen gesprengt hätten.

Im Verlauf des Beratungsprozesses entschlossen sich insgesamt **19 Suchtkranke** zu einer **stationären Rehabilitation**, um sich in einem geschützten Rahmen mit den Bedingungsfaktoren ihrer Suchtmittelabhängigkeit auseinanderzusetzen und die für sie passenden Verhaltensalternativen zu entwickeln.

Aufgrund der Konsumhöhe und -häufigkeit und der Unmöglichkeit der Einhaltung einer Punktabstinenz, wurden **4** Personen zusätzlich im Rahmen einer qualifizierten Entzugsbehandlung direkt von der Entzugsklinik nahtlos in die Entwöhnungsbehandlung vermittelt, da sie den Formalitäten und der entsprechenden Dauer eines ambulanten Therapieantragsverfahrens nicht gewachsen waren

Mit den übrigen Klient\*innen führten wir die Therapievermittlung durch. Wir unterstützten sie bei der Bearbeitung der notwendigen Formulare, erstellten den Sozialbericht, wählten mit ihnen gemeinsam die jeweils geeignete Klinik aus und begleiteten sie durch stützende Gespräche bis zum Antritt ihrer Entwöhnungsbehandlung. In der Regel hielten wir während der Therapie mit unseren Klient\*innen und den zuständigen Therapeut\*innen der Fachkliniken Kontakt, um die notwendige Nachsorgemaßnahme rechtzeitig zu initiieren.

Die Anzahl der Therapievermittlungen stieg insgesamt im Vergleich zum vorherigen Jahr leicht an.

Der Anteil der **suchtgefährdeten oder suchtkranken Frauen**, die unser Beratungsangebot wahrnahmen, sank – wie schon 2021 nur etwas über **37,4 %** gelegen hatte – minimal mit **33,8 %** des Gesamtklientels.

Immer wieder wurde in den Beratungsgesprächen deutlich, dass der Erwartungsdruck, sowohl bedingt durch die Erfordernisse des Berufslebens als auch die Erfüllung der familiären Ansprüche, dem sich viele Frauen ausgesetzt fühlten und zu einer Überforderung führten, diese durch Suchtmittelkonsum zu kompensieren versucht wurden. Hier war es wichtig, die Frauen in einer angemessenen Abgrenzung zu unterstützen und sie dazu anzuleiten, ihre eigenen hohen Ansprüche an sich selbst kritisch zu reflektieren.

Der in den Vorjahren festgestellte Trend bezüglich der Anzahl der Konsumenten von illegalen Drogen blieb wie 2021 gleich. **22 %** des Gesamtklientels suchten die Fachstelle wegen einer bestehenden **Drogenproblematik** auf.

Weiter angestiegen auf **93** Personen (Vorjahr = **85**) ist auch wieder die Zahl der Klient\*innen **unter 25 Jahren**, die eine Suchtberatung in Anspruch nahmen.

**33** (Vorjahr **25**) von ihnen wurden im Rahmen eines sogenannten **Zwangskontextes** beraten, d.h. sie waren vom Jobcenter, der Jugendgerichtshilfe oder der Bewährungshilfe dazu aufgefordert worden, Termine in der Suchtberatung wahrzunehmen, da sie durch ihr Konsumverhalten auffällig geworden waren.

2022 nahmen **22 Eltern** unser Angebot der Angehörigenberatung wahr. Hier schwankten die Bedarfe zwischen der kritischen Reflektion übergroßer Ängste bezüglich des Suchtmittelgebrauchs ihrer Kinder und der Auseinandersetzung mit dem Bagatellisieren des Dro-

genkonsums. Wichtig war es, die Eltern dahingehend zu unterstützen, ein angemessenes, Grenzen ziehendes Verhalten zu entwickeln, das es ermöglichte, in einem positiven Kontakt mit ihren Kindern zu bleiben. Oft waren die Eltern sehr erleichtert, wenn sie erfuhren, dass ihre erlebte Hilflosigkeit im Umgang mit ihren konsumierenden Kindern etwas dem Alter und Entwicklungsstand entsprechendes „Normales“ war und nichts mit persönlichem Versagen zu tun hatte.

## Beratungsangebote

Auch im Jahr 2022 unterstützten wir die Hilfesuchenden durch folgende feste Beratungsangebote:

- regelmäßige Sprechstunden für Erstkontakte in Velbert und in unserer Außenstelle in Heiligenhaus; dabei wurden für Frauen spezielle Sprechzeiten vorgehalten
- individuelle Terminvereinbarung für Erstgespräche, sofern ein Wahrnehmen der Sprechstunde nicht möglich war
- Einzelberatungsgespräche nach individueller Terminabstimmung
- Vermittlung in eine Entzugsbehandlung
- Therapievorbereitung und –vermittlung
- die Beratungs- und Motivationsgruppe zur Unterstützung der Konsumreduktion/ -aufgabe und der Therapievermittlung
- die Frauenberatungsgruppe zur Bearbeitung der frauenspezifischen Suchtthemen
- die Frauenselbsthilfegruppe, in der sich betroffene Frauen beidseitig in der Sicherung ihrer Abstinenz unterstützen
- die Selbsthilfegruppe „Trocken leben“, in der Personen, die bereits eine Suchttherapie gemacht haben, sich über ihre Fragestellungen austauschen



Die Beratung von Angehörigen wurde grundsätzlich in Form von Einzelgesprächen durchgeführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Hintergrundanliegen, erschien ein Zusammenschließen der Ratsuchenden in einer Gruppe nicht zielführend. Der Fokus der Beratungsgespräche lag immer wieder darauf, den Blick der Angehörigen auf sich selbst und das eigene Wohlergehen zu lenken und so eine Veränderung im Suchtsystem zu initiieren.

## Prävention

In unserem Tätigkeitsbereich der Suchtprävention steht uns eine 1/3-Stelle zur Verfügung. Wir sind zuständig für die Städte Velbert und Heiligenhaus.

Im vergangenen Kalenderjahr mussten aufgrund der Corona Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen des alltäglichen Lebens zunächst insgesamt **17** Präventionsveranstaltungen ersatzlos ausfallen. 2022 konnten dann, trotz der weiterhin bestehenden Corona Pandemie, viele der entfallenen Veranstaltungen aus dem Vorjahr nachgeholt werden. Zudem wurde deutlich, dass sich der Schulalltag ab dem dritten Quartal langsam wieder normalisiert hatte, sodass viele Lehrkräfte und/oder Schulsozialarbeiter/-innen wieder freie zeitliche Ressourcen für Suchtpräventionsangebote bekannt gaben. Trotzdem war es in 2022 erforderlich, dass wir viel zeitlichen Aufwand in die Netzwerkarbeit investierten, um den Einrichtungen in Velbert und Heiligenhaus immer wieder mitzuteilen, dass Präventionsangebote unsererseits möglich sind und z. B. an die Kapazitäten des Schulalltags angepasst werden können. Werbung für die thematisch unterschiedlichen Präventionsangebote wurde von uns unter anderem online per Mail über die Plattform „Padlet“ und auch über den von uns ausgerichteten Arbeitskreis „Schule und Sucht“ verbreitet. Insgesamt

führten wir **62 Veranstaltungen** durch und erreichten damit **1738 Personen**.

## In folgenden Bereichen lagen 2022 unsere Tätigkeitsschwerpunkte:

Unterrichtseinheiten zur Suchtprävention mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (Suchtentwicklung, Alkohol, Nikotin, Cannabis, Medien, legale und illegale Aufputschmittel) an weiterführenden Schulen und Förderschulen. Wie bereits in den Jahren zuvor deutlich wurde, bestand auch im Jahr 2022 eine große und weiter ansteigende Nachfrage zu den Themen Cannabis- und Medienabhängigkeit. Zudem gab es im Vergleich zu den Vorjahren wieder vermehrt Anfragen zum Thema Nikotin. Oftmals wurde dieses Thema in Kombination mit Snus angefragt. Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/-innen haben einen auffällig hohen Konsum von Snus unter der Schülerschaft feststellen können. Sie vermuten, dass Schüler/-innen vermehrt auf Snus als Aufputschmittel zurückgreifen, weil sie durch die Corona Pandemie vermehrt psychischen Belastungen ausgesetzt sind und sich durch den Konsum leistungsfähiger erleben und demnach den Anforderungen ihrer Umwelt gerecht werden können.

Im Februar 2022 haben wir von der Gemeinschaftsstiftung der Sparkasse HRV eine Spende über 7.740 Euro als Unterstützung für weitere Präventionsprojekte erhalten. Mit einem Teil der Spende haben wir die große Schadstoffzigarette der Landesinitiative „Leben ohne Qualm“ anschaffen können. Die interaktiv gestaltete Arbeit mit der Schadstoffzigarette wurde 2022 bereits von mehreren Schulen positiv angenommen. Darüber hinaus konnten wir mit den Spendengeldern das Theaterstück Witten für zwei weiterführende Schulen im Raum Velbert und/oder Heiligenhaus gewinnen. Im Dezember wurden zwei unterschiedliche Stücke

an zwei Schulen verlost. Zum einen das Stück „PHILOTES“, das von einem exzessiven Computerspielkonsum handelt und zum anderen das Stück „der\*neue“, in dem es um Ausgrenzung und Mobbing ging.

Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen und bedarfsgerechten fachlichen Weiterentwicklung unseres suchtpräventiven Handelns nehmen wir weiterhin regelmäßig an Arbeitskreisen und Schulungen bzw. Fortbildungen teil.

- ALK- und LOQ-Parcours in Kooperation mit der Ginko-Stiftung für Prävention und des Jugendhilfeschatzes der Stadt Velbert für Schulen in Velbert und Heiligenhaus
- Mitwirkung und Unterstützung des Projektes „Mediencouts“ an weiterführenden Schulen, u. a. Schulung der Mediencouts zur Anwendung des „What’s on“ Methodenkoffers
- Leitung des Arbeitskreises „Schule und Suchtprävention“ in Kooperation mit dem Jugendschutz der Städte Heiligenhaus und Velbert, welcher ein fester Bestandteil der Informations- und Netzwerkarbeit in beiden Städten ist
- Durchführung von Informationsveranstaltungen „Always online – Medienkonsum im heranwachsenden Alter“ in Kooperation mit dem SKFM und der Velberter Elternschule (Entfall, aufgrund fehlender Anmeldungen)
- Elternabend zum Thema „Medien und Suchtentwicklung“
- Elterncafés zum Thema „Mediennutzung im Kindergartenalter“ in Kooperation mit den Kolping Kindertagesstätten in Velbert und der Kita Löwenzahn in Heiligenhaus

- Mitwirkung am städteübergreifenden Projekt „Suchtprävention im Kreis Mettmann goes online“
- Mitwirkung bei der „Time2Dance-Disco“, organisiert von der Stadt Velbert für Kinder und Jugendliche (Angebot: Rauschbrillen-Parcours)
- Informationsveranstaltung "Sucht und Suchtentwicklung" im Stadtteilzentrum Neviges
- Teilnahme am Konzeptionstag des Mutter-Kind-Hauses „Wendepunktchen“ mit dem thematischen Schwerpunkt der Sucht und Suchtentwicklung
- Angebot eines digitalen Workshops in Kooperation mit der Caritas Wülfrath für Fachkräfte des KJHVs der Bergischen Diakonie, Thema: Sucht und digitale Medien.

## Ergänzende Zusatzleistungen

Unser im Rahmen des Therapieverbundes ARS Ratingen-Velbert-Erkrath-Haan, der zum 31. März 2022 aufgelöst wurde, vorgehaltenes Angebot der **Ambulanten Rehabilitation Sucht (beendet) und der Nachsorge** nahmen 2022 insgesamt **18 Personen** wahr.

Das Angebot differenzierte sich in die

- *Ambulante Rehabilitation Sucht (beendet Ende März 2022)* – sie bot den Rehabilitand\*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit den Hintergründen ihrer Sucht auseinanderzusetzen, alternative Verhaltensweisen zu entwickeln und einzuüben, ohne dass sie die gewohnte Umgebung verlassen oder dem Arbeitsplatz fernbleiben müssen.
- *Ambulante Rehabilitation Weiterbehandlung (beendet)* – hier ging es um die Integration der in der stationären Rehabilitation erlernten Verhaltensweisen in den Alltag und

damit um die Sicherung der Abstinenz.

- Nachsorge (wird aktuell angeboten) – hier steht, nach Abschluss der stationären Therapie, die reine Alltagsbegleitung der Betroffenen im Vordergrund

Alle diese Behandlungsangebote werden vom Rentenversicherungsträger, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger finanziert.

Von den Teilnehmenden konnten **11** Personen die Maßnahme regulär mit einem positiven Ergebnis beenden. Sechs Rehabilitanden brachen die ARS/Nachsorge ab, bei einem Teilnehmer musste die Ambulante Rehabilitation umgewandelt werden in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung, da es ihm nicht gelang, die erforderliche Suchtmittelabstinenz aufrecht zu erhalten.

Nach der Auflösung des Therapieverbundes ist nur die Nachsorge geblieben.

Die ARS wurde ab April 2022 in ambulante Suchttherapie umbenannt. Die Inhalte sind geblieben und richten sich, wie o. e., nun an Selbstzahler.

Auch 2022 führten wir das **Beratungsangebot für suchtgefährdete oder suchtkranke Personen, die Bezüge nach dem SGB II erhielten**, fort.

**22 Personen** wurden vom Jobcenter ME-Aktiv an uns verwiesen, mit dem Ziel, ihren Suchtmittelkonsum so weitestgehend zu verändern, dass er kein Vermittlungshemmnis in Bezug auf eine Arbeitsaufnahme mehr darstellte.

**7 Personen** nahmen das Modul I wahr, **12 Betroffene** wurden zur vertiefenden Auseinandersetzung mit ihrem Konsumverhalten in das Modul II integriert, ein Klient wurde uns zum Clearing vermittelt.

**16 Jobcenterkunden** beendeten 2022 die Beratung. **5** davon schlossen die Module mit einer positiven Prognose ab, sodass ihr Konsumverhalten einer

Arbeitsaufnahme nicht mehr im Wege stand. **11** Personen brachen die Gespräche ab, ohne eine positive Veränderung zu erzielen. Bei **1** Kunden empfahlen wir die Weiterleitung ins SGB 12. Die übrigen befanden sich zum Jahreswechsel noch im Beratungsprozess.

An unserem ergänzenden Angebot „**Vorbereitende Gespräche auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU)**“ nahmen **5** Interessierte teil, denen durch das Führen eines Kraftfahrzeuges unter Suchtmiteleinfluss der Führerschein entzogen wurde. Durch kritische Reflektion ihrer Fahrt unter Suchtmiteleinfluss, intensiver Auseinandersetzung mit den Hintergründen ihres Suchtmittelkonsums und das Erarbeiten alternativer Verhaltensweisen erlangten sie die Voraussetzung, die zur Wiedererlangung ihrer Fahrerlaubnis geforderte Überprüfung ihrer Fahrtauglichkeit zu bestehen.

## Vernetzung

Auch 2022 war es für uns selbstverständlich, die Kooperation und Vernetzung mit anderen am Hilfesystem beteiligten Institutionen zu pflegen. Nur so war es möglich, die Klienten und Klientinnen mit oftmals multiplen Hilfebedarfen angemessen zu unterstützen.

Exemplarisch seien hier genannt die Jugendämter mit ihren entsprechenden Abteilungen, die Stadtteilzentren, der Sozialpsychiatrische Dienst, die Suchtkontaktstelle, Jobcenter, Anbieter von Ambulant Betreutem Wohnen und die Bewährungshilfe.

Im stationären Bereich waren wir regional im Klienten bezogenen Austausch mit der Fachklinik Langenberg und dem Helios Klinikum Niederberg.

Die Zusammenarbeit mit den stationären Einrichtungen, in die wir unsere Suchtkranken vermittelt hatten, z.B. das Fliedner Krankenhaus in Ratingen,

das Kamillushaus in Essen, die Psychosomatische Klinik Bergisch Land gGmbH oder die Salus Klinik in Hürth, war obligatorisch.

Unsere Arbeit in verschiedenen Gremien setzen wir, wie o. e., weiterhin fort. Hier seien erneut exemplarisch angeführt der Gemeindepsychiatrische Verbund, die PSAG, die Qualitäts- und Steuerungsgruppe auf Kreisebene, auf kommunaler Ebene die Hilfeplankonferenzen und die Stadtteilkonferenzen, überregional der AK Rheinland und die Leitungskonferenz für leitende Mitarbeitende diakonischer Träger und Werke im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe unseres Fachverbandes sowie der Arbeitskreis für Internet- und Medienabhängigkeit.

## **Qualitätssicherung**

Zur Sicherung und Verbesserung der Qualität unserer Arbeit trugen wöchentliche Teamsitzungen und Klienten bezogene Fallgespräche, regelmäßige Supervisionen und die Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen bei.

**BDS Bergische Diakonie  
Sozialdienstleistungen gGmbH  
Soziale Dienste Niederberg  
Fachstelle Sucht  
Oststr. 38, 42551 Velbert  
Tel.: 02051 – 2595 214**

**wolfgang.stelzer@bergische-diakonie.de  
www.bergische-diakonie.de**